

juchte. Und wenn das „Berliner Tageblatt“ und seine Gefinnungs-Genossen hierfür Beweise wollten, so könnten wir solche ganz und erschöpfend liefern. Aber auch, wenn wir auf diese Genugthuung, die nur eine zweck- und fruchtlose Anklage wäre, verzichten — auch dann protestieren wir entschieden gegen den Appell an politische Dienste, die nicht geleistet wurden, zum Schaden von wirtschaftlichen Angelegenheiten, die bei Erneuerung der Handelsverträge Namens der Gleichheit und Freundschaft zu verlangen und zu verteidigen wir ein Recht haben. Die Erneuerung dieser Verträge mit Deutschland, Oesterreich und der Schweiz ist für unser Land eine Lebensfrage ersten Ranges. Sollten die hauptsächlich in Berlin und Wien maßgebenden Tendenzen obliegen, so wäre Italien wirtschaftlich ruiniert. Und der Geschmach, seine eigenen Bundesgenossen zu ruinieren, indem man ihnen Fallen stellt (insidiandoli), sie schwächt, ihnen die Möglichkeit nimmt, nützlich zu sein — das ist unserer Meinung nach ein sehr zweifelhafter Geschmach . . . ganz abgesehen davon, daß Italien für seine Freunde auch kein so zu verachtender Markt ist, den man für die eigene Industrie so gern verschlossen sehen möchte. . . Sollten alle jene Strömungen (in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz) siegen, so sieht Jeder, welchen Schwierigkeiten, ja vielleicht welchen Katastrophen wir entgegengehen müßten. Die Angelegenheit ist gewiß schwierig und beschäftigt zweifelsohne auch unsere Regierung, die sich bei Zeiten auf einen so wichtigen und gewaltigen Kampf vorbereiten muß. Mittlerweile aber drängt sich uns ein Stoßfänger auf: „Gott schütze Italien vor seinen Freunden, wie diejenigen „Freunde“ sind, die sein Leben bedrohen und es wirtschaftlich und also auch politisch zur Dummheit verdammen wollen!“

So weit die „Tribuna“. In ähnlichem Sinne, wenn auch in milderer Form, äußert sich der „Popolo Romano“. Unser Römischer Correspondent telegraphirt uns darüber:

Auch der „Popolo Romano“ beschäftigt sich in seinem heutigen Leitartikel mit der drohenden Verschärfung der deutschen Zollpolitik und drückt sein Erstaunen darüber aus, daß ein freisinniges Organ, wie das „Berliner Tageblatt“, die Ansprüche der Agrarier secundäre. Der „Popolo Romano“ hofft jedoch, daß die leitenden Kreise in Berlin in weicher Erwägung der wirtschaftlichen Consequenzen den übertriebenen Ansprüchen der Agrarier nicht entgegenkommen werden. Die Angelegenheit der Erneuerung der Handelsverträge befindet sich übrigens erst im Vorstadium, aber Alles laßt darauf schließen, daß das ausgleichende Kriterium von früher nicht aufgegeben werde. Schon der beständige Hinweis auf die notwendige Verstärkung der deutschen Flotte im Interesse der Handelsentwicklung schließt eine ultra-schutzöllnerische Politik Deutschlands aus. Andererseits könne Italien von der Tripelallianz keine übertriebenen wirtschaftlichen Vortheile zum Nachtheile der anderen Contractanten verlangen. Wohl aber dürfte es aus anderen Gründen erwarten, von den Allirten mit der wohlwollenden Rücksicht und Billigkeit behandelt zu werden, die Italien dank seiner politischen Verpflichtungen für den gemeinsamen Zweck vor Anderen verdiente. Dies Princip, den weniger starken Bundesgenossen thätlich auch wirtschaftlich zu unterstützen, da ja die wirtschaftliche Stärke ein wichtiger Coefficient der Allianz ist, war selbst für Bismarck maßgebend, als er sich bereits in der Periode der Schutzollpolitik befand. Italien verlangt nun nicht etwa, die äußersten Consequenzen dieses Princips zu ziehen und dem reichsten und stärksten Bundesgenossen zu Gunsten des schwächeren schwere wirtschaftliche Opfer aufzuerlegen. Wenn aber durch relativ leichte Zugeständnisse seitens des starken die Muskeln des schwächeren gekräftigt werden können, so entspricht dies zweifellos nur dem politischen Charakter der Allianz, und da Italien von der Tripelallianz niemals mehr verlangte, muß das „Berliner Tageblatt“ zugeben, daß Italien der Gedanke einer wirtschaftlichen Ausnutzung der Allianz ganz fernliegt.

Der „Corriere della Sera“ endlich erwidert seinerseits, daß „Berliner Tageblatt“ möge bedenken, daß die politischen Verträge bei den Völkern auf die Dauer keinen Halt finden können, wenn keine gute Wirtschaftspolitik sie befruchtet, und daß es unmöglich sei, die Politik gänzlich vom Handel zu trennen. Das vom „Berliner Tageblatt“ angezogene Beispiel Frankreichs sei also unhaltbar, und die größere Einfuhr von italienischem Weine in Deutschland beweise nur, wie unrecht die deutschen Agrarier daran thäten, die wirtschaftlichen Interessen Italiens zur deutschen Politik in Gegensatz zu legen.

Es liegt uns selbstverständlich durchaus fern und kann uns auch nur durch ein Mißverständnis unserer Äußerungen imputirt werden, die chimärischen Forderungen der deutschen Agrarier zu unterstützen. Lediglich die Unkenntniß der italienischen Verhältnisse hat es möglich machen können, daß man in Rom das „Berliner Tageblatt“ als einen Verfechter agrarischer Interessen ansah. Aber der entscheidende Punkt, nach der Auffassung hiesiger politischer Kreise, ist die Thatsache, daß die Tripelallianz ein politisches und kein wirtschaftliches Bündniß ist. Die Tripelallianz hat es Italien ermöglicht, im Mittelmeer eine Großmachtstellung einzunehmen, welche es nach der Ansicht hiesiger Kreise an der Seite Frankreichs niemals gefunden haben würde. Die Tripelallianz hat es Italien auch ermöglicht, schwere innere und äußere Kriegen, wir erinnern nur an die Barrikadenkämpfe in Mailand und den unglücklichen Krieg in Aethiopien, zu überwinden, ohne daß irgend eine fremde Macht aus der Verlegenheit

daß er Dir die Sicherstellung eines standesgemäßen Unterhalts schon deshalb schuldig war, weil Du der Majoratserbe bist, solange Erwin v. Linderode keine männlichen Nachkommen hat.“

Prosper schüttelte den Kopf, während es herb um seine Lippen zuckte. „Solche Erwägungen anzustellen, hatte er wohl kaum einen Grund. Erwin ist kerngesund und kann achtzig Jahre alt werden, während ich —“

„Du hast nicht seine kräftige Natur, aber Du kannst ihn nicht desto weniger überleben. Wäre ich an Deiner Stelle, ich würde die Möglichkeit einer solchen Fügung bei der Gestaltung meines ferneren Lebens nicht ganz außer Betracht lassen.“

„Als wenn ich es überhaupt in der Hand hätte, mein ferneres Leben nach meinem Gefallen zu gestalten! Ich habe weder einen Beruf, noch die Kraft, mich durch angestrengte Arbeit zu irgend einem Berufe tauglich zu machen. Meine Gebrechlichkeit ließe mich sicherlich überall schon beim ersten Anlauf stürzen. Daß ich dies armselige Dasein überhaupt noch weitererschlepe, will mir zuweilen als die jämmerlichste Narrheit erscheinen.“

„Und Du glaubst, daß ich Dich fortlassen werde, jetzt, wo ich weiß, daß solche Gedanken in Deinem Kopfe umgehen? Nein, Prosper, jetzt verlange ich nicht nur meinethwegen, sondern auch um deinetwillen das feierliche Versprechen, daß Du bleibst. An dem Tage, wo Deine Mannesehre es Dir in Wahrheit verbieten würde, die Gastfreundschaft von Elvershöp länger in Anspruch zu nehmen, an dem Tage, das gelobe ich Dir mit Wort und Handschlag, ginge ich mit Dir.“

„Du? Die Braut des Majoratsherren?“

„Ach würde weder die Braut, noch die Gattin eines Mannes bleiben, der Dich beleidigt.“

„Editha, meine treue, herrliche Schwester!“ rief er mit halberstickter Stimme. Und ehe sie es hindern konnte, küßte er mit beinahe leidenschaftlicher Inbrunst ihre Hände. „Ja, ich bleibe, solange Du meiner bedarfst. Und was auch immer Dich bedrohen mag — ich setze zu Dir. Ich verlasse Dich nicht.“ (Fortsetzung folgt.)

Italiens für sich Vortheil ziehen konnte. Diese Vortheile, weil sie einer vergangenen Periode angehören, überseht man, wie es scheint, im Italien von heute. Frankreich hat zur Zeit allerdings die Krallen eingezogen — aber die Lage von gestern kann sich jeden Augenblick erneuern.

Der Krieg in Süd-Afrika.

London, 15. April. „Reuter's Bureau“ meldet aus Mivalnorth vom 13. d.: Nach amtlichem Berichte wurden in dem vier Tage dauernden Kampfe bei Wepener auf Seite der Engländer 18 Personen getödtet und 132 verwundet.

London, 16. April. Die Abendblätter melden aus Lady Smith vom heutigen: Eingeborene Kundschafter berichten, daß sich die Buren aus dem Districte von Glandslaagte über die Biggarsberge zurückzogen. Einer Buren-Abtheilung von Jagersfarm bei Walsbank gelang es, drei Kohlengruben in der Nähe von Besselsmed durch Dynamit zu zerstören.

„Reuter's Office“ meldet aus Brandford vom 13. d.: Die Commandanten Petrus und Dewet sind, wie berichtet wird, mit Truppen, welche von Bloemfontein zur Unterstützung des Generals Prabant abgegangen sind, in's Gefecht gekommen. Das „Reuter'sche Bureau“ fügt dieser Meldung hinzu, daß Oberst Dalgaty und nicht General Prabant in Wepener eingeschlossen ist. Sämmtliche fremden Militär-Attaches befinden sich in Brandford.

Die „Times“ melden aus Bloemfontein vom 15. d.: Eine Streitmacht der Buren mit 60 Wagen, welche zur Verstärkung der Buren vor Wepener marschirt, befindet sich gegenwärtig in der Nähe von Dewetdorp. Man glaubt, dieser Umstand werde die Entscheidung beschleunigen.

„Reuter's Office“ meldet aus Warrenton vom 15. d.: Der Befizier von Diamantminen Frank Smith wurde, als er Barthlywest verließ, von Buren gefangen genommen.

Mivalnorth, 14. April. General Prabant geht heute mit dem Hauptquartier und sämmtlichen berittenen Truppen nach Nouville. Gestern wurde bei Wepener bis 10 Uhr Abends zeitweilig heftiges Geschützfeuer vernommen; heute wurden Schüsse in größeren Zwischenräumen gehört.

Pretoria, 14. April. Einer amtlichen Meldung zufolge dauert das Gefecht bei Wepener fort. Die Burghers erbeuteten 500 Schlachtopfen, sowie Pferde und Maulthiere. General Frommann schlug eine britische Abtheilung, welche in der Richtung nach Wolwerport anheimend über den Dranje-River floh.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. April.

Die liberale Partei des Reichstages wird am Tage des neuerlichen Zusammentretens des Abgeordnetenhauses — am 24. d. — eine Konferenz halten, um jene Abgeordneten zu candidiren, die von Seite der Partei für die neue Session in das Bureau und in die Ausschüsse des Abgeordnetenhauses gewählt werden sollen. In's Bureau des Abgeordnetenhauses soll an Stelle des bisherigen Schriftführers Johann Höck der Abgeordnete Arpad Lazar gewählt werden, da Höck als Pfarrer von Steinbruch nicht mehr in der Lage ist, die Schriftführer-angelegen zu versehen.

Graf Ferdinand Zichy hat seine Stelle als Mitglied der Regnicolar-Deputation zur Vorbereitung des finanziellen Ausgleichs mit Kroatien niedergelegt. Die erledigte Stelle wird vorläufig unbesetzt bleiben, da gegen das Ende des Monats die Session ohnehin geschlossen werden soll und nach Beginn der neuen Session auch eine neue Regnicolar-Deputation zu wählen sein wird.

Die dieswöchentliche Nummer des „Gesetz List“, des officiellen Organes des Geschenclubs, meldet, Dr. Eduard Gregor habe sich in der Beratung des Clubs über das Recrutencontingent am 8. März d. J. geäußert: Die ganze Za-Äffaire bei den Controllsverhandlungen war eine große Dummheit. Wenn das Commando und alles Andere in der Arme deutsch ist, so liegt nichts daran, ob jemand bei der Controllsversammlung „Hier“ oder „Zda“ sagt. Wir haben den Kaiser erboht, wir müssen ihn jetzt wieder verschömen.

Der Abgeordnete Dr. Pacak veröffentlicht in seinem Kuttengerger Organ eine umfangreiche sehr steiflich gehaltene Oitberachtung, die er „Unsere künftige Politik“ betitelt. Bis her sei das Mißtrauen der Czechen, heißt es in dem Artikel, gegen das Cabinet Dr. Koerber nicht geschwunden. Dieses trage die Hauptschuld daran, daß die Differenzen zwischen dem Standpunkte der Czechen und jenem der Deutschen in den Ausgleichs-Conferenzen so enom geblieben sind. Man vermisse bei der gegenwärtigen Regierung jedwede Initiative; ebenso wenig wie Graf Clary besitze auch Koerber die Energie, um selbst gegen die unberechtigten Forderungen der Deutschen Stellung zu nehmen. Ohne ihre Zustimmung werde er keinen Schritt machen, auch wenn es sich um die gerechteste Sache handelt. Unter solchen Umständen müße man sich die Frage vorlegen, ob von einer solchen Regierung und von der durch sie einberufenen Verhandlungs-Conferenz etwas zu gewärtigen sei. Als von czechischer Seite verlangt wurde, es möge behufs Beschleunigung der Sache die Conferenzen während der Landtagsession in Prag gehalten werden, und die Deutschen aus den wichtigsten Gründen sich dagegen aussprachen, habe die Regierung nicht ein Wort zur Unterstützung dieses motivirten Begehrens gefunden. Ich bin — schreibt Dr. Pacak weiter — Anhänger der Verständigung. Eine furchtlose Regierung hätte in den Conferenzen schon Resultate erzielt, Dr. Koerber jedoch wird zu keinen gelangen, und es ist schade um die Zeit und Mühe auf weitere Conferenzen, d. h. wenn die Parteien nach allen bisherigen Erfahrungen thöricht genug wären, noch daran theilzunehmen. Die Vorlage eines im Reichsrathe eingebrachten Sprachengesetzes, wenn es auch welche Art der inneren czechischen Amtsprache enthielte, kann nicht als Restitution des uns am 17. October v. J. genommenen Rechtes angesehen werden. Einmal, weil dessen Annahme ungewiß ist, das andere Mal wegen dessen Zusammenstoßung mit uns unannehmbaren Dingen. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß die Anerkennung der Competenz des Reichsrathes bedenklich für die Zukunft ist. Die bevorstehende Session des Wiener Parlaments wird somit im Zeichen eines aus allen Kräften geführten Kampfes gegen das Ministerium Koerber bestehen, eines Kampfes, den wir nicht gemacht haben, sondern der uns aufgezwungen worden ist.

Dem jüngst stattgehabten Besuche des Großfürsten Michael Nikolajewitsch beim Papste Leo XIII. wird in vaticanischen Kreisen beträchtliche politische Bedeutung beigelegt. Der Papst soll Anlaß genommen haben, um die zwischen dem Vatican und der russischen Regierung schwebenden Angelegenheiten und special die Migr. Tarnassi zugedachte Mission zu besprechen. Die Verstimmung des Vatican's über den Mißerfolg der Verwirklichung dieser Mission betreffenden Unterhandlungen soll, wie man nachträglich erfährt, so bedeutend gewesen sein, daß der Abbruch der gegenseitigen diplomatischen Beziehungen gedroht hat. Großfürst Michael hat, wie es heißt, vom Papste wichtige Mittheilungen über die berührte Frage an den Czar übernommen.

„Daily News“ melden aus Kapstadt vom 12. d.: Die Haltung der holländischen Farmer in den südwestlichen Districten, namentlich in Swellendam und Caledon ruft ernste Befürchtung hervor. Ein angelegener holländischer Farmer erklärte, daß die Mehrtheit der Holländer

in seinem Districte nur auf den zur Erhebung geeigneten Moment warte. Er allein habe Mausegewehr und Munition für 500 Mann.

Es verlaute bestimmt, die russische Regierung habe das wiederholt gestellte Verlangen nach Repatriirung der armenischen Emigranten nunmehr endgiltig aufgegeben. Die Wahl des Katholikos von Sis wurde abermals vertagt. Im Yildiz-Palais ist man bestrebt, den armenischen Patriarchen, welcher auf seiner Demission beharrt, zu befreundigen. Der russische Botschafter Sinowjeff tritt am 22. d. eine Urlaubsreise an.

Eine Washingtoner Depesche des „New-York Herald“ meldet, Staatssecretär Hay habe der spanischen Regierung notificirt, die Vereinigten Staaten könnten die Forderung, daß die Inseln Libutu und Kagajan-Sulu zu Spanien gehören sollen, nicht anerkennen.

Nach Meldungen aus Soel wurde zwischen Rußland und Korea ein Geheimabkommen abgeschlossen, in welchem sich Korea verpflichtet, die im Eingange des Hafens von Mazampo gelegene Insel Rojedo nicht zu veräußern. Im Innern von Korea ist eine Revolution ausgebrochen.

Die Gerichte über einen bevorstehenden Besuch des Khedive in London finden in einem soeben zur Ausgabe gelangten Weißbuche Lord Cromer's über die Verwaltung und die Finanzen Egyptens im Jahre 1899 ihre officielle Bestätigung. Lord Cromer schreibt, es sei die Absicht des Khedive, im Laufe des nächsten Sommers London zu besuchen, und er, Cromer, sei gewiß, daß die Begrüßung, die Sr. Hoheit zutheil werden wird, ihm den überzeugenden Beweis geben werde, daß alle Classen des englischen Volkes von Gefühlen äußerster Wohlwollens für sein Land und seine Dynastie befeelt sind.

Stimmen aus dem Publicum.

An die p. t. practischen Civil-, beziehungsweise Militär-Aerzte!

Die p. t. Herren Aerzte werden ersucht, beim Auftreten von Scharlach in solchen Familien, deren Mitglieder in Schule, Werkstatt, Fabrik u. gehen, womöglich die Meldung an das Stadtphysikat per Telephon zu machen, damit die entprechenden Verfügungen sofort getroffen werden können. Selbstverständlich entfällt die durch Verordnung vorgeschriebene Meldung mittels rother Correspondenzkarte nicht.

Hermannstadt, 18. April 1900.

Dr. S. n.

Zur Erinnerung an die am Ostermontag in Broos zur ewigen Ruhe eingegangene Charlotte Schmidt, Witwe des ehemaligen Professors der Hermannstädter Rechtsakademie Heinrich Schmidt, widmen zwei Schwestern in den Kauford der evang. Mädchenschule 10 Kronen. Die Unterfertigte bestätigt dankend den Empfang der edlen Gabe, welche erschlütternde Erinnerungen an einen Mann erweckt, der wohl in dankbarer Erinnerung bei seinen einstigen Schülern lebt — aber große Ziele sich setzend, mit des Schicksals Mächten kämpfend, im Falle Andere mit sich reißend, traurig unterlag, während die echte deutsche Frau unentwegt ihm treu zur Seite stehend, in hoffnungsvollen Söhnen noch ihres Lebens Hoffnung erblickte, bis auch dieser das frühe Grab sich öffnete; — doch mit bewundernswerther Seelengröße trug die fein gebildete Frau die Bürde des Lebens, bis die Oiterglocken sie zur Ruhe läuteten!

Josefine Bielz, Vereins-Vorsteherin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. April.

(Die neuen Ritter vom Goldenen Vließ.) Die Amtsblätter publiciren das folgende allerhöchste Handbriehen: Seine k. und apostolisch k. Majestät haben mit allerhöchstem Handbriehen vom 10. April d. J. Se. königliche Hoheit den Prinzen Rupprecht von Baiern und Se. königliche Hoheit den Prinzen Georg von Waiern; ferner den Grafen Wilhelm Siemiencki-Lewicki, den Fürsten Karl Fugger-Babenhausen, den Grafen Alexander Karolyi, allerhöchsthöchsten Generaladjutanten General der Cavallerie Grafen Eduard Paar, allerhöchsthöchsten außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Franz Grafen Deym und Ladislavs von Szögény-Marich, den Grafen Joseph Oswald Thun-Hohenstein-Salm-Reifferscheid, allerhöchsthöchsten Obersthofmarschall Grafen Adalbert Cziraky, allerhöchsthöchsten Obersthofmeister Fürsten Alfred Montenuovo, den Fürsten Karl Auersperg, den Fürsten Nicolaus Palffy und den Fürsten Maximilian Egon zu Fürstenberg zu Rittern des Ordens vom Goldenen Vließ allergnädigt zu ernennen geruht.

(Todesfall.) Charlotte Schmidt geb. Lindinger aus Bückeburg, die Witwe des einstigen Redacteurs des „Siebenbürger Boten“, später der „Hermannstädter Zeitung“, Professors Heinrich Schmidt († 3. Mai 1870), ist am 15. April d. J. in Broos gestorben.

(Die König Mathias-Statue.) Wie man aus Klausenburg schreibt, beschloß das zur Arrangierung der bei der Enthüllung der König Mathias-Statue zu veranstaltenden Feierlichkeiten entdendete Comité, zur Enthüllungsfest auf Se. Majestät den König einzuladen zu lassen. Zum Empfang der vornehmen Gäste soll ein Magnaten-Bandierum zusammengestellt werden, dessen Mitglieder in der malerischen Tracht der „Schwarzen Truppe“ des Königs Mathias den Ehrendienst versehen sollen. Ferner wurde bestimmt, daß ein glänzender Gliteball stattfinden solle, bei welchem in Anwesenheit Seiner Majestät costümirte Paare altungarische Tänze aufführen sollen. Auch die Etdnung eines Prachtalbums ist in Aussicht genommen. Der Schöpfer der Statue, Johann Fadrus ist in Klausenburg eingetroffen, um die Vorbereitungen zur Enthüllung persönlich zu überwachen.

(Heimkehr von Auswanderern.) Die Auswanderung der Szekler nach Rumänien hatte in der letzten Zeit stark zugenommen. Inzwischen scheinen die Verhältnisse in Rumänien für die ungarischen Auswanderer wenig günstig zu sein, da diese in die Heimat zurück-zufahren beginnen. Wie dem „B. H.“ berichtet wird, erhält die Handels- und Gewerbekammer in Maros-Balarhely in letzter Zeit von in Braila angesiedelten Gewerbetreibenden häufig Anfragen, ob und in welche Districte sie zurückkehren könnten. Letzte Woche haben sich acht Familien aus Hadikfalva in Bajda-Hunyad angekauft. Man erhofft von der Rückkehr der Auswanderer eine Abnahme der Auswanderung nach Rumänien.

(Die Direction des ungarländischen Vereins vom Rothem Kreuz) veröffentlicht ihre Schlußrechnung für das Jahr 1899. Die Einnahmen betragen 299.799 Kr. 66 H., die Ausgaben 291.386 Kr. 84 H., so daß sich ein Verwaltungs- Ueberschuß von 8412 Kr. 82 H. ergab. Das Vereinsvermögen nahm im letzten Jahre um 43.056 Kr. 90 H. zu. Für wohltätige Zwecke verwandte der Verein 52.050 Kr. 40 Heller.

(Beraubter Güterzug.) Wie dem „Kurper Zwoski“ aus Sambor gemeldet wird, ist auf der dortigen Eisenbahn-Station ein Güterzug beraubt worden. Es wurden Eingriffe in neun Waggons constatirt, und fehlt namentlich eine große Quantität Tabak.

(Ein Opfer seines Berufs.) Aus Rom meldet man: Einem tragischen Schicksal verfiel der römische Arzt Geoffroy. Der Arzt, der eine vielbeneidete Praxis in Rom besaß, hatte einem Kinde eine so starke Dosis giftighaltiger Arznei gegeben, worauf das Kind starb. Der Arzt sollte wegen Fahrlässigkeit vor Gericht gestellt werden. Zu-

zwischen eine best die dopp reicht h Aber es hatte er einstellte verloren geben, st

Britz gel Er genie fordern wurde. Minister Plument Park am XIX. Jo Baum so Träger. zeichnen, Dicht neh auch idon Affazienbe der Repti

ist fürsic und kind schafren S zwolf Ma dienen soll nachbarten im Vorgele besseren P Dieses Th Grenze du

Nachdem hat, ist es alten Zeit lichkeiten London des Postb prächtig an zu unterri Eifenbahn fehrsmittel war in u Rautsche au Postillon, und Vorhül eine schön Sport lich von Freun vier grim Conducteur schnürung, Uniformen war roth u hinten und Newhaven, Horn, und mit ihren Publicum wintken in Die Reife mit ihren lauden. W Postillon am 24. d. schmittlich Distanz, d würde. W oder vier der Sache, auf dem m Vorderfüge extra. Für muß man je

(Witebsk) jüdische Gut Wohnhause u einer G Haus aus u ihnen. Der gehabt haben

(E jünger in B reichen Glas Grambo un Bänke einer Marine ein, reife, verlot brink, die Monate spä mit Mann s sei. Die B fassungslos; Brooklyn w Krufe zum Grambo, de war, wieder Dienstzeit w Spur von d Matrose am Schicksal, in zu geben. W schiffes „In und hier fan als Witwe aus neue a

(K Königin ist zückender An Gemüth und diese schön E in so hochem

u Moment
30 Mann.
wiederholt
nunmehr
abermals
atriarchen,
Botenmacher
Staats-
Sereinigten
agajan.
and und
Korea ver-
ene Ziel
Revolution
Schelive
Weibliche
optens im
st, es sei
ondon zu
Er. Fohet
erde, daß
hllwollens
-Arzte!
ten von
Wertfakt,
fficat ver-
sofort ge-
erordnung
ht.
.... n.
ar ewigen
igen Pro-
widmen
Kronen.
be, welche
in dank-
große Ziele
ndere mit
nmentwegt
noch ihres
fmette; —
dete Frau
ten!
hererin.
s. April.
Die Antz-
ne f. und
ben vom
acht von
B a i e r n ;
ersten Karl
höchschit-
Baar,
ter Franz
nd Grafen
D, aller-
höchschit-
Fürsten
Fürsten
ens vom
ger aus
denbürger
Heinrich
Broos
nan aus
bei der
elichkeiten
en König
soll ein
er in der
has den
längender
Majestät
Girung
er Statue,
reitungen
änderung
nennen.
garrich-
zurück-
Handels-
Braila
welche
sich acht
erhofft
änderung
s v o m
1899.
386 Kr.
82 P.
056 Kr.
050 Kr.
sfi" aus
ation ein
ons con-
bet man;
v. Der
m Rinde
nd starb.
n. Zu-

zwischen aber entspann sich zwischen Geoffroy und mehreren seiner Kollegen eine heftige Zeitungspolemik, die damit endigte, daß sich Geoffroy erbot, die doppelte Quantität des Giftes zu trinken, das er dem Rinde verabreicht hatte, ohne daß er das geringste Unbehagen verspüren würde. Aber es kam anders, als der junge, leichtsinnige Arzt dachte. Kaum hatte er die Flüssigkeit eingenommen, als sich die fürchterlichsten Krämpfe einstellten. Geoffroy erkannte nun sofort, aber zu spät, daß er unrettbar verloren war. Er ließ sich in das Hospital schaffen, wo er, bis zum letzten Moment bei klarem Bewußtsein, von seinen Freunden umgeben, starb.

(Die älteste Akazie.) Zu den „Sehenswürdigkeiten“ von Brügge gehört ein Akazienbaum, der im Park des Gutes seine Stätte hat. Er genießt die Ehre, nicht nur die älteste Akazie Deutschlands zu sein, sondern auch die erste, die überhaupt auf deutschem Boden gepflanzt wurde. Im Jahre 1720 wurde der jetzt so stattliche Baumriese dem Minister Algen, dem damaligen Gutsbesitzer von Brügge, in einem kleinen Kistentopf aus Nordamerika zugeführt. Algen ließ das Bäumchen im Park anpflanzen, es gedieh vortreflich. In den vierziger Jahren des XIX. Jahrhunderts mußte Zouane, der neue Besitzer von Brügge, den Baum schon stützen lassen. Jeder Ast erhielt ein starkes Eisenband als Träger. Friedrich Wilhelm IV., der den Baum besichtigte, ließ ihn zeichnen, das Bild wurde später auch durch Lithographie vervielfältigt. Nicht neben dem Alnherrn der deutschen Akazien steht ein Ableger, der auch schon circa 1 Meter im Durchmesser hat. Ein beinahe gleich alter Akazienbaum steht übrigens auch in Sanssouci, und zwar in der Nähe der Neptunsgrotte an der Cyloppenmauer.

(Eine Kreuzung an der russisch-deutschen Grenze) ist kürzlich von russischer Seite eingeführt worden. Zwischen Eudkafahn und Kinderweischen, sowie zwischen Partschewen und den Grenzortschaften Sapten und Störken wurden nämlich Holzthürme von etwa zwölf Meter Höhe errichtet, welche den Grenzposten als Ausgucktürme dienen sollen. Die Thürme haben telephonische Verbindung mit den benachbarten Grenzposten, so daß von den Posten alle Wahrnehmungen im vorgelagerten Grenzgebiet mitgeteilt werden können. Zur besseren Beobachtung sind die Posten mit Ferngläsern ausgerüstet worden. Dieses Thürmthystem soll nach und nach an der ganzen russisch-deutschen Grenze durchgeführt werden.

(In der Postkutsche von London nach Paris!) Nachdem man Radwekfahrten und Automobilfahrten im Ueberflusse gehabt hat, ist es sicher ein einiger Reiz, wieder zu den Verkehrsmitteln der alten Zeit zurückzukehren. Die Neuheit der Sache wiegt alle Unbequemlichkeiten auf. Vor Princes Hotel „Piccadilly“ so schreibt man aus London unter dem 10. April, ertönte früh die lustige Weise des Posthorns und lockte eine ganze Menschenmenge herbei. Zwei prächtig ausgestattete Postkutschen standen hier, um eine Reize nach Paris zu unternehmen. Die Scene erinnerte an die Tage, als noch keine Eisenbahn das Land durchkreuzte, und die Postkutsche noch das Verkehrsmittel „comme il faut“ war. Die Kutsche, London nach Paris“ war in verhochfärbten roten Buchstaben auf die zuvorderrst stehende Kutsche aufgemalt. Ihr Führer war Ernest Jones, ein bewährter Postillon, der im vorigen Sommer den Postverkehr zwischen London und Belgien verlor. Auf der anderen Kutsche fungirte als Postillon eine schöne und reiche Amerikanerin, Miß J. Eastwick, die den originellen Sport liebt und die Kutsche bestellt hatte, um sich und einer Anzahl von Freunden einen Hauptspaß zu bereiten. Jeder Wagen wurde von vier grimmig dreinschauenden Pferden gezogen, und die Kutscher und Conducteure erinnerten in ihren großen Castorhüten mit Silberverkleidung, ihren Stulpenstiefeln und den roten und grün-goldenen Uniformen an die buntenfarbigen Bilder der alten Zeit. „Die Kutsche“ war roth bemalt, die andere Kutsche in Gelb gehalten, und beide trugen hinten und auf den Thüren die Aufschrift: „London nach Paris, in 8 Stunden.“

Minutlich um 11 Uhr blieben die Postillone nochmals in's Horn, und die Wagen setzten sich in Bewegung. „Die Kutsche“ hatte mit ihren zwölf Passagieren den Vortritt. Das zahlreich verammelte Publicum rief den Reisenden ein Lebewohl zu, und die Passagiere winkten in heiterer Stimmung mit ihren Taschentüchern und Hüten. Die Reize geht zunächst bis Newhaven, wo die Kutschen und Pferde mit ihren Anhängen über den Canal übergesetzt werden und in Dieppe landen. Dann wird die Reize wieder per Kutsche fortgesetzt. Der Postillon der „Kutsche“ hat für die Reize neun Tage angelegt; er will am 24. d. Früh im Eliseepalast-Hotel in Paris eintrifft. Durchschnitlich sollen an jedem Tage dreißig Meilen zurückgelegt werden, eine Distanz, die einen modernen Radler-Touristen mit Verachtung erfüllen würde. Miß Eastwick wird in Rouen Station machen und daher drei oder vier Tage später Paris erreichen. Natürlich erhöht es den Reiz der Sache, daß das Vergnügen ziemlich kostspielig ist. Der billige Sitz, auf dem man den Pferden den Rücken zulehrt, kostet 240 Mark, die Vorderreize kosten 300 Mark und ein Sitz auf dem Bod noch 100 Mark extra. Für den Sitz des Postillons und das Vergnügen des Kutschirens muß man sogar 600 Mark bezahlen.

(Gräßlicher Raubmord.) Aus der Gouvernementsstadt Witebsk meldet man vom 14. d.: In Milopolie wurde der reiche jüdische Gutsbesitzer S. Dawidowicz in seinem abseits gelegenen Wohnhause Nachts überfallen und mit Frau, fünf Kindern, einem Diener und einer Gouvernante ermordet. Die Missethäter raubten das ganze Haus aus und steckten es sodann in Brand. Es fehlt jede Spur von ihnen. Der Ermordete soll stets bedeutende Geldsummen im Hause gehabt haben.

(Eine romantische Vorgesichte) hat ein Eheband, der jüngst in Brooklyn zwischen Frau Frederik Kruse, der Witwe des reichen Glasfabrikanten Kruse, und Herrn Grambo geschlossen wurde. Grambo und Kruse waren Nachbarhinder und drückten gemeinsam die Bänke einer Hamburger Schule. Grambo trat als Freiwilliger in die Marine ein, und im Jahre 1882, kurz vor Antritt einer längeren Seereise, verlobte sich der schmucke Seemann mit Fräulein Rami Hasselbrink, die er nach seiner Rückkehr zum Altar führen wollte. Drei Monate später traf in Deutschland die Hiobspost ein, daß das Schulschiff mit Mann und Maus in einem chinesischen Teifun zugrunde gegangen sei. Die Braut war über den vermeintlichen Verlust des Geliebten fassungslos; um ihren Schmerz zu vergessen, stielte sie zu ihrer in Brooklyn wohnenden Schwester über, und hier war es, wo sie mit Kruse zusammentraf, dem sie dann zum Altar folgte. Inzwischen war Grambo, der mit vierundfünfzig Jahren dem Schiffbruch entgangen war, wieder nach Hamburg zurückgekehrt. Als im Jahre 1886 seine Dienstzeit war, wanderte auch er nach Amerika aus, doch da er keine Spur von der Geliebten anzufinden vermochte, ließ er sich wieder als Matrose anwerben. Im Jahre 1888 entging er mit knapper Noth dem Schicksal, in den Südpazifik mit seinem Schiff „Trenton“ zugrunde zu gehen. Während des spanischen Krieges diente er an Bord des Schlachtschiffes „Indiana“. Vor zwei Monaten kam Grambo nach Brooklyn und hier fand er durch einen merkwürdigen Zufall seine ehemalige Braut als Witwe seines besten Freundes wieder. Die alte Liebe flammte auf's neue auf, und jetzt ist das noch junge Paar auf immer vereint.

(Königin Wilhelmine von Holland als Kinderfreundin.) Man schreibt aus Amsterdäm: Die junge holländische Königin ist nicht nur ein Mädchen von hohem Liebreize und von entzückender Anmuth in ihrem Wesen, sondern sie hat auch ein warmes Gemüth und fühlt tief für alle Nothleidenden und Unglücklichen. Gerade diese schöne Seite ihres Charakters hat ihr die Sympathien der Holländer in so hohem Maße verschafft, und die hin und wieder in die Deffen-

lichkeit dringenden Mittheilungen aus dem Privatleben der jugendlichen Herrscherin können die Zuneigung ihres Volkes nur verstärken. Der folgende hübsche Vorgang, der sich in dem unmittelbar am Haag gelegenen „Haagse Bosch“ abspielte, legt ein bereites Zeugniß dafür ab. Ein Herr, der auf einer der Bänke etwas anruhe, sah plötzlich zwei junge Damen, von einem Lakaien gefolgt, in angeregtem Gespräch des Weges kommen. Schon erhob er sich ehrerbietig, um die Damen, die er sofort erkannt hatte, zu grüßen, als diese leimwärts einen Waldweg einschlugen. Dort war gerade ein sonderbares Pärchen erschienen, nämlich zwei weinende Kinderchen, ein Knabe und ein Mädchen. Die spärlichen, zerrissenen Kleider konnten die armen Dinger nicht vor der noch recht empfindlichen Kälte schützen, und Hunger und Stund spiegelten sich nur zu deutlich in den jungen Gesichtchen wieder. Es waren ein Paar jener bedauernswerthen Geschöpfe, deren die Großstadt so viele birgt. Kaum hatte die jüngere der beiden Damen die rührende Gruppe bemerkt, als sie auf die Kleinen zutrat und das Mädchen freundlich fragte: „Warum weint Ihr denn so, Kinderchen?“ „Ach, es ist so kalt, und wir haben solchen Hunger,“ schluchzte das Mädchen, und der kleine Junge heulte noch erbärmlicher. „So, aber weshalb bleibt Ihr denn nicht bei der Mutter daheim, anstatt so allein im Wald herum zu laufen?“ meinte die junge Dame. Der Knabe sieht sie verdutzt an, dann jagt er langsam: „Mutter ist schon ein Jahr todt und Vater kommt beinahe nie zuhause; ich und Gretche stehen sonst mit einer Marmotte in der Stadt, aber die ist gestern gestorben, und Vater jagt, wir sollten nur im Bosch betteln gehen.“ Die Damen haben das ergreifende Stüchchen socialen Glens, von Kindermund erzählt, mit steigendem Interesse angehört. Die Jüngere jagt einige Worte zu ihrer Begleiterin, die wieder dem respectvoll wartenden Lakai einen Befehl erteilt. Mit einigen herzlichen, tröstenden Worten nahmen sie dann von den Kleinen Abschied und verfolgten ihren Weg weiter. Der Lakai nahm die Kinder an der Hand und brachte sie zu der in der Nähe haltenden Equipage, die die erlauchten Kinder in raschem Tempo zur Stadt beförderte. Das Ende der Geschichte war, daß die bedauernswerthen Kleinen Verwaisten am anderen Tage in der großen Anstalt für vernachlässigte Kinder untergebracht wurden, „auf allerhöchsten Befehl“, denn ihr guter Engel war keine Andere gewesen, als die Königin Wilhelmine von Holland.

(Der Marschschritt der europäischen Heere.) In Rußland beträgt die Anzahl der Schritte in der Minute 112 bis 116; in Deutschland 114; in Oesterreich-Ungarn 115; in Frankreich und Italien 120, mit Ausnahme der französischen Jäger zu Fuß und der italienischen Verjagteri, die 130, respective 140 Schritte in der Minute machen. Die Schrittlänge beträgt in Rußland 710, in Deutschland 800, in Frankreich und Italien 750 Millimeter, die Verjagteri aber schreiten 870 Millimeter weit aus. Der russische Soldat durchmisst danach in einer Minute 81, der deutsche 91.2, der französische und italienische nicht ganz 90 Meter. Die Marschweite des deutschen Soldaten steht in der Mitte zwischen der des russischen und der (schnellsten) des italienischen Specialcorps. Das englische Heer macht bei der Parade nur 75 Schritt zu 3/4 Meter in der Minute, beim Schnellmarsch aber 110 und beim Sturmarsch 150 Schritte.

(Ein Theaterbrand) der zur Mittagszeit während einer Probe ausfam, hat in Chicago das Columbia-Theater in Mische gelegt. Eine Schliegerin bemerkte die Flammen von der Gallerie aus und alarmirte die Schauspieler auf der Bühne, die ihr Geil in schleuniger Flucht suchten. Dem Cassier, der sich dreimal in das brennende Gebäude wagte, um Geld und Bücher zu retten, wurde der Rücken abgehauen. Er wurde aber durch die Feuerwehr in Sicherheit gebracht. Das Theater brannte bis auf den Grund nieder.

(Ein Frauenduell.) Der „Newyork Herald“ gibt Einzelheiten über ein Duell wieder, in dem die Gegner und Secundanten bekannte Frauen der mexikanischen Gesellschaft waren und in dessen Verlauf eine der Frauen so schwer verwundet wurde, daß ein Arzt gerufen werden mußte. Dies führte zur Verhaftung der Teilnehmer. Das Duell war die Folge einer Liebesgeschichte. Raphael Niquelme ging vor einigen Abenden zu einem vornehmen Ball. Mit ihm kam Senorita Maria Duran, die Schönheit der Stadt. Senorita Juana Luna, der Niquelme besondere Aufmerksamkeit geschenkt hatte, war gleichfalls zugegen. Sie sah die Duran in Gesellschaft Niquelme's, ihr heißes mexicanisches Blut wallte auf, und sie forderte nach einem Wortwechsel ihre Nebenbuhlerin. Die Forderung wurde angenommen, und am nächsten Morgen folgten die zwei Frauen mit vier Secundanten zu einem freien Plätze bei Romita außerhalb Mexicos. Die Gegnerinnen entblöthten ihren Oberkörper, und das Zeichen zum Beginne wurde gegeben. Der erste Gang verlief ohne Verwundungen. Beim zweiten Gang wurde Senorita Duran an der Brust und ihre Gegnerin an der Wange verwundet. Beim dritten Gange wurde die durch den Mutterverlust geschwächte Senorita Duran am rechten Arm verwundet, worauf sie die Waffe sinken ließ. Das Duell war beendet. Die Frauen küßten sich, und die Besiegte gab ritterlich Senor Niquelme auf. Die Secundanten brachten die verwundete Frau in einem Wagen nachhause. Ihr Zustand wurde so ernst, daß man zum Arzt schickte. Nach mexicanischem Gebräuche darf kein Arzt eine verwundete Person ohne Erlaubniß der Beförden behandeln. Der Fall wurde dem Polizei-Inspector gemeldet, und die Untersuchung ergab obigen Thatbestand. Senorita Duran wurde in das Krankenhaus gebracht, und die übrigen fünf Mitschuldigen wurden verhaftet.

(Der Strauß als Reithier.) Der in New-York erscheinende „Scientific American“, eine Zeitschrift, die stets darauf bedacht ist, ihren Lesern etwas Besondere's aufzutreiben, bringt in seiner letzten Ausgabe die Photographie eines seiner Redacteure, wie er auf einem Strauß reitet. Es ist nicht unmöglich, daß dieser Mann sich bei seinem kürzlichen Besuche in Kalifornien, wo zahlreiche Straußenfarmen bestehen, der Erzählungen erinnert hat, nach denen in Abyssinien hie und da der Strauß als Reithier benützt werden soll. Trotdem bei dem ungeheuer schnellen Laufe dieses Vogels der Strauß als das Ideal eines lebenden Beförderungsmittels anzusehen sein würde, hat man jene abyssinische Erzählung in der übrigen Welt immer als Märchen betrachtet, und auch der unternehmende Amerikaner hat den Beweis nicht erbringen können, daß das Reiten auf einem Strauß möglich ist. Wir sehen ihn auf der erwähnten Abbildung, allerdings in einer ganz gemüthlichen Verfassung auf dem Rücken des Vogels sitzen, der beigeigte Text besagt aber, daß bei dem ersten Versuche, sich auf diese Weise befördern zu lassen, der Strauß ein so wahnsinniges Tempo einschlug, daß der Reiter blitzschnell von seinem Sitze hinunterbefördert wurde. Es ist daher zu bezweifeln, daß das Reiten auf dem Strauß als Sport in Amerika eine weitere Verbreitung finden wird.

(Neueste Milliardärs-Verlustigungen.) Aus New-York schreibt man: Mrs. Stuyvesant-Fish, deren Specialität es ist, die Newyorker Gesellschaft durch ihre extravaganen Feste in Erstaunen zu setzen, hat kürzlich bei einer ihrer Soiréen eine so groteske Idee zur Ausführung gebracht, daß die Gastgeberin sich schmeicheln darf, unter mehr oder weniger blasirten „Viechhundert“ von Newyork etwas Epochenmachendes geschaffen zu haben. Dieser sensationellen Ballfestlichkeit lag der Gedanke zu Grunde, eine Lady und einen Gentleman, die der Negerrasse angehörten, in die fashionablen Milliardärszirkel einzuführen. Um die Illusion vollständig zu machen, hatten sämtliche Gäste ihrem Anblick ein ebenholzfarbnes Ansehen gegeben und sich in ihrer Costumirung im Hervortreten der Modellehabereien der schwarzen Rasse gegenständig nach Kräften überboten. Zur Erhöhung des Amusements trug wesentlich

bei, daß jeder Theilnehmer eine Newyorker Tagesgröße zu copiren und diese Rolle während des ganzen Abends, selbst bei den nationalen Tänzen und Sprüngen, der Schwarzen, durchzuführen hatte. — (Anregung.) „Herr Redacteur, soeben ist Ihr zehntes Söhnchen eingetroffen!“ — „Da werde ich sofort ein Feuilleton über die Gefahren der Ueberschwelung schreiben!“ — (Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen wurden zwei Enten; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Haag, 17. April. Königin Wilhelmine richtete an den Czar ein eigenhändiges Schreiben, in welchem sie behufs Vermittlung des Friedens die Neutralisirung Transbaals und des Drangestaaates und die Stellung des Goldbistricies unter die internationale Controle vorschlägt. Bukarest, 17. April. Die königliche Botschaft, mit welcher die Parlaments-Session geschlossen wird, dankt den Deputirten und Senatoren für ihre fruchtbare Thätigkeit, wobei sie die verdienstlichen, von den Kammern votirten Gesetze aufzählt, welche der Entwicklung des Landes in öconomischer und finanzieller Richtung zu dienen bereit seien und constatirt, daß die Kammern das mit fluger, allen Zufälligkeiten vorbeugender Erwägung aufgestellte Budget erledigt haben. Die Botschaft hebt sodann die Bedeutung der Reform des Handelsrechtes und der Civilproceßordnung, sowie der Abänderung des Gesetzes über die Privatbahnen, des Vergesetzes, des Gesetzes betreffend den öffentlichen Unterricht, des Recrutenegesetzes und des Gesetzes über die Reserve-Officiere hervor und schließt mit den Worten: „Die fruchtbringende Arbeit dieser Session wird von einer ebenso reichen in den kommenden Sessionen gefolgt werden. Die Volksvertreter aber können mit dem stolzen Bewußtsein in ihre Heimat zurückkehren, ihre Pflicht erfüllt zu haben.“

Original-Telegramme.

Bloemfontein, 18. April. Die Engländer sind noch immer in Depener von den Buren eingeschlossen. Englische Truppen rücken von zwei Seiten zum Entsatze heran.

Zanger, 18. April. Die Besetzung von Thuat und Agli durch die Franzosen verurteilt in Marokko große Erregung. Die Regierung erhebt gegen die Besetzung Protest.

Fremden-Liste

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Oberstleutnant, Banffy, Hauptmann, von Maros-Basarabel; Kerner, Oberstleutnant, Witke, Hauptmann, von Klausenburg; Saitler, Hauptmann, von Komorod; Kubin, Hauptmann, von Buda; Privatier, Dr. Micu, Hauptmann, von Fogaras; Ebide, Hauptmann, von Kinn; Mauriz, Hauptmann, von Nagy-Emved; Kofkovic, Ingenieur, von Buda; Clablon, Beamter, von Konstantinopol; Blasius, Beamter, von Großwardein.

Braut-Seiden-Robe fl. 10.50

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 u. h. H. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries for Goldrente, Kronen-Rente, and various bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bonds.

Karl Kayser, Fiaker-Besitzer, gibt in seinem und im Namen seiner Kinder Katharina, Friedrich, Regine, Marie und Julie und aller Verwandten tiefbetrübt Nachricht von dem allzufrühen Ableben der vielgeliebten Gattin und guten Mutter

Marie Kayser geb. Friedrich,

welche am 17. d. M., 1/5 Uhr Nachmittags, nach langem schweren Leiden im Alter von 36 Jahren ihr unerträgliches thätiges, freundliches Dasein vollendete. Die Hülle der theuren Verstorbenen wird Donnerstag den 19. d. M., 3 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet, wozu alle theilnehmenden Freunde und Bekannte nur auf diesem Wege höflich eingeladen werden. Hermannstadt, am 18. April 1900.

Sz. 31/1900. Lötény. biz.

[282] 2-2

Rundmachung.

Das Holzmaterial auf der Comitats-Fohlenweide (Wiese bei den Ziegelschneidern), und zwar die Planen, Schopfen u. s. w., wird am **Dienstag den 21. d. M., Vormittags 9 Uhr, im kleinen Comitats-Saale** im Licitationswege dem Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft.

Ausrufspreis 160 Kronen. Wadium 10%. Käufer ist verpflichtet, das Holzmaterial vom Tage der Licitation binnen 8 Tagen wegzuschaffen. Hermannstadt, am 14. April 1900.

Der Präses der Comitats-Fohlenweide: **Thalmann,** Obergespan und Comes.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 22. April in Torda im Meierhofe der Staats-Tierzucht-Anstalt 24 Stück 2-jährige Stiere, 14 Kühe und 7 Kälber.
Am 27. April beim Präsidium des Elisabethstädter t. Gerichtshofes Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Uniformungs-Stücken für 21 Amtsdienner.
Am 28. April beim Staats-Bauamte in Torda Offert-Verhandlung wegen Brückenherstellung.
Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Betti Ehrenfeld in Karlsburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 4. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Rosa Kozma geb. Miklos in M. Regen. (Nöcker Bezirksgericht.)
Am 9. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Madaras in Gederfaja. (Dics-Szent-Martinor Bezirksgericht.)
Am 30. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Alexander Szarka in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 26. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Rosa Ilermosy geb. Gendel in Abrudbanya. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 6. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Woldevan in D. Dalva. (Karlsburger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Alexa Ray, zur Tagfahrt am 26. April zu erscheinen, weiters an die des Diebstahls verdächtige Maria Wittmann, sich bis 13. Mai zu melden oder ihren Aufenthaltsort anzuzeigen.
Vom Gf. Szereader Bezirksgerichte an Rosalia Gal, weiters an Stefan Ferlic und an Alexander Puskas, zur Tagfahrt am 28. April zu erscheinen.
Vom Kronstädter Gerichtshofe an Nicolae Cioca, zur Tagfahrt am 30. April zu erscheinen.
Vom Szamos-Ujvarer Bezirksgerichte an Jzider Malinas, zur Tagfahrt am 2. Mai zu erscheinen.
Vom Közdi-Bakarhelver Gerichtshofe an Rosa Szabo, zur Tagfahrt am 2. Mai zu erscheinen.
Vom Fogaraser Bezirksgerichte an Quon Namba, zur Tagfahrt am 5. Mai zu erscheinen.
Vom Tander Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Jakob in Draas bis 19. Mai.

Vom Fogaraser Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Charlotte Montsch geb. Binder in Fogaras bis 21. Mai.
Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Wendelin Kubapel in Dics-Szent-Martin bis 30. Juni.
Vom t. Hof. Notar in Gf. Szereada an Maria Szabo aus Raion-Ujfalv, zur Tagfahrt in Erbschaftsangelegenheit am 14. Juli zu erscheinen.

Vom Nagy-Alondar Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Alexander Bajda in Dab-Jodor-baza bis 7. April 1901.
Vom Gf. Szereader Gerichtshofe an Anton Biro aus Gf. Szent-Miklos, seinen Aufenthalt bis 11. April 1901 bekanntzugeben, widrigenfalls derselbe für verschollen erklärt wird.

Erledigungen.

Beim Szepi-Szent-Györgyer t. Steueramte die Stelle eines unbesoldeten Practicanten. Gesuche bis 21. April.
Im Bezirke der Klausenburger Finanz-Direction mehrere Finanzwache-Aufseher-Stellen. Gesuche bis 22. April.
Beim Gf. Szereader Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 22. April.
Beim Alt-Mednauer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 22. April.
Beim Vizsnaer Bezirksgerichte die Grundbuchs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 22. April.
Beim Gf. Szereader Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 22. April.
Beim Groszschenter Bezirksgerichte die Bezirksrichter-Stelle. Gesuche bis 24. April.
Beim Maros-Bakarhelver Gerichtshofe eine Richter-Stelle und die Stelle eines Grundbuchs-Diurnisten. Gesuche bis 24. April.
Beim Mühlbacher Steueramte die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 25. April.
Beim Karlsburger Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 25. April.
Beim Fogaraser Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 25. April.

Rundmachungen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß Maria Avram aus Farkastelle, dann Quon Szib aus Abrudfalu unter Curatel gestellt wurden.
Vom Közdi-Bakarhelver Gerichtshofe, daß Ludwig György-jakab aus Futasfalva, Stefan P. Nagy aus Nagy-Barzon und Anna Dalnoki geb. Dimitras aus Nöky unter Curatel gestellt wurden.
Vom Szepi-Udvarhelver Gerichtshofe, daß Zlona Janecsek geb. Kando aus Szepi-Udvarhelv unter Curatel gestellt wurde.
Vom Gf. Szereader Gerichtshofe, daß Alexius Szepely aus Gf. Szent-Miklos unter Curatel gestellt wurde.
Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Kobych am 14. Mai stattfindet.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Moser**, Wien, L. Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei erteilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zu Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Keilenspreise der Zeitungen unter Verwahrung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Anzeigenkosten erzielt wird.

Zur gefälligen Beachtung der p. t. Hausbesitzer!

Die Senfgruben-Abfuhr-Unternehmung „Automat“

erlaubt sich, Ihnen ihre Dienste anzupfehlen. Durch Anschaffung der neuesten Apparate, welche eine deutsche patentierte Erfindung sind und auch im Auslande bereits jedes andere System verdrängt haben, sind wir allein in der angenehmen Lage, geruchlos und rasch zu arbeiten zu können.

Bestellungen auf Senfgruben-Abfuhr, welche in der Regel bei Tag befohrt werden (nur in wenigen Ausnahmefällen bei Nacht, und zwar bei verhärteten Ablagerungen), bitten wir, an unsere Kanzlei (mündlich oder auch durch Correspondenz-Karte) **Kleiner Ring Nr. 24** im **Auskunfts-Bureau von Johann Friedrich** zu richten.

Preis per Fass 2 Kronen 60 Heller, „ „ Kasten Nachts 2 Kronen.

Dieselbst werden auch Bestellungen für **Schricht-Ausfuhr** angenommen. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **die Unternehmung.**

[175] 5-10

Die Buchdruckerei
Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,
übernimmt
alle Arten Buchdruck-Arbeiten
in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung
in den drei Landessprachen.
Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.
Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.
116. Jahrgang.
Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Verkauf von Bienenkörben.

Das Eigentum der Hermannstädter k. ung. staatlichen Heilanstalt für Geisteskranken bildende, aus Holz, Stroh und Nuthen hergestellte **16 Stück Bienenkörbe** werden **Samstag den 21. April l. J., Nachmittags 3 Uhr,** in den Localitäten der Anstalt an den Meistbietenden **verkauft** werden. [280] 2-3
Hermannstadt, 13. April 1900.

Ein Verrechnungs-Kellner

findet per **15. Mai** Stellung im „**Hôtel Bressler**“ in **Salzburg-Vizakna**. Offerte werden **Berggasse 18, I. Stock, bis 30. April** entgegengenommen. [285] 1-3

Habermann's Bräuhausgarten,

durch seine schattigen Anlagen einer der beliebtesten Restaurations-Gärten, ist **bereits eröffnet** und stehen dem geehrten p. t. Publicum **zwei neuhergerichtete Regalbahnen** zur gefälligen Benützung.

Zum Ausgange kommen das **vorzügliche**, allgemeiner Beliebtheit sich erfreuende **Habermann'sche Transsylvania-Bier** und **naturreine Weine** und ist jederzeit auch für **gute Küche** bei solider Bedienung Vorzorge getroffen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Friedrich Moser,
Restaurateur.

Hermannstadt, im April 1900. [287] 1-3

Einladung

zu der **Sonntag den 29. April l. J., Vormittags 10 Uhr,** bei Weisheitsfähigkeit **Sonntag den 6. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr,** im **Communitäts-Sitzungssaale in Hermannstadt (Fleischergasse Nr. 2)** stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

der **Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.**

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protocoll's der letzten General-Versammlung und Bestimmung der Verificatoren für das Protocoll der gegenwärtigen General-Versammlung.
2. Beschlußfassung über den Bericht der Direction, über die Schlussrechnung und betreffs des Abjoluturiums.
3. Wahl der Statutenmitglieder a) ordentlichen, b) Ersatz-Directionenmitglieder.
4. Wahl des Ueberwachungs-Ausschusses.
5. Freie Anträge, welche jedoch, um zur Verhandlung gelangen zu können, mindestens 2 Tage vor Abhaltung der General-Versammlung im Bureau der Cassa (Armbreitergasse 1) schriftlich eingereicht oder dafelbst mündlich vorgebracht werden müssen.

In der General-Versammlung sind blos die seinerzeit gewählten Delegirten, die übrigens die separate Einladung erhalten, stimmberechtigt. Hermannstadt, am 17. April 1900. [286] 1-2

Die Direction der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 2,

empfeht billigst

Saison-Neuheiten

in **Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;**

hierunter: **Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blousen, Sonnen- und Regenschirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel** etc. etc.

Commissions-Niederlage

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei
in Mühlbach

zu **Original-Erzeugungs-Preisen** gegen Cassa.

Zu **Niederlags-Preisen** laut illustrirtem Preiscurant die

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz.

[208] 3-6

erschelt th...
Präun...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Bierteljährig...
Monatlich...
Mit Zulage...
Haus...
Einzel...
Mit...
Halbjährig...
Bierteljährig...
im...
Halbjährig...
Bierteljährig...
für die Bek...
Frie...
Manufactur...
gehelt; unfr...
Initial-Ab...
Nro.

„Ne...
gehts der...
conferenzen...
officieller...
fordernisse...
über rieh...
allen offi...
Ganz un...
aufwie...
als ein Co...
und der W...
verdiene...
Kaum...
der Mehrf...
sich vor...
und schli...
jänelten...
dem Weiter...
wahren Ho...
eignet sind...
Wie...
täglich er...
Mehrforde...
conferenz...
gebnis gef...
lichem We...
suchen. Un...
gegenüber...
eine Meist...
Thatsache...
so verhalten...
freien ist...
berührt, ne...
offenbunde...
in dem Wa...
allzweit hi...
„Politische...
Von d...
ist joeben...
dieser Aus...
würdig, we...
fördert hat...
unter Auf...
An der...
verteidigung...
Swajzer...
ministerium...
Kojuth...
ministerium...
Unfehlbar...
fähigkeit...
durch seine...
Revision be...
Die so fert...
Gesichtspun...
des Zustimm...

„Und...
begegnen, ni...
Frieden mit...
alten Groll...
offen äußern...
„Ich w...
wo es mögl...
gerade ihm!“
„Still!“
würfen zu...
einige dring...
Sie jes...
Brief an...
viertmal von...
„Nein!“
nicht — heut...
Die Be...
der Theilm...
waren die...
Waujoleum...
Vorfahren...
Auch die...
als näheren...